Das Tagewerk eines Filmstars

Autor(en): **Meighan, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): **- (1924)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was mir im Ferneren aufgefallen, ist, daß Herr Honegger kein Sport-Unterrichtsfach führt. Gerade des sportliche Moment spielt im Leben eines Filmstars eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Turnen, Tanzen, Fechten, Reiten, Radfahren, Motorradfahren, Laufen, Fliegen, Schwimmen, Rudern und Segeln, das sind alles Sportzweige, denen heutzutage ein Filmstar, wenn er Erfolg haben will, gewachsen sein muß.

Eine jede Möglichkeit der objektiven Nachprüfung eines Filmschülers ist also nicht gegeben. Es ist in den Ansichten Herrn Honeggers eben manches darunter, was die „Filmschulangelegenheit" in ein bisher nicht gewohntes Licht setzt und wohl einer schärferen Beleuchtung bedarf, schon um des Schwindels willen, der auf dem Filmschulengebiet ganz besonders gute Früchte zu tragen scheint. Einer materiellen Würdigung der Ergebnisse unserer Unterredung möchte ich doch znnächst einige kritische Bemerkungen noch beifügen. Ich frage mich immer wieder, ob denn wirklich soviel Positives aus einem Filmschulunterricht herauskommt, wie die Herren jeweils anzunehmen pflegen. Werden bestimmte Kenntnisse und Erfahrungen befragt, so kann im Falle Honegger gewiß nichts Nachteiliges gesagt werden. Verlange ich aber Urteile über diese selben Tatsachen, dann können augenblickliche beiläufige Erfahrungen die Bewertung wesentlich beeinflussen. Namentlich in einem Falle, wie dem vorliegenden, mag oft der Wunsch des Einzelnen auf die Meinung seines Vorgesetzten in bestimmter Richtung einzuwirken, die Antwort gefärbt haben. Junge Leute sind auch selten in der Lage, ihren ganzen Erfahrungsschatz in der kurzen Form eines konzentrierten Willens wiederzugeben. Da wird dann ein Gesichtspunkt in den Vordergrund geschoben, der dem Manne aus irgend einem Grunde gerade wichtig erscheint und das ganze Bild wird dadurch schief. Es werden seitens des Filmschulenleiters Einzelerfahrungen ohne Grund verallgemeinert, vor allem: es wird, in mangelhafter Kenntnis der wirklichen Kausalverknüpfungen, der Grund einer Erscheinung oft an falscher Stelle gesehen. Und das gerade scheint mir für die Grundlegung der Arbeit Herrn Honeggers besonders gefährlich.

Trotz alledem sind unter den Aeußerungen Herrn Honeggers eine Menge interessanter Bemerkungen enthalten, die nur eben mit kritischen Augen angesehen sein wollen. Ich möchte in einem weiteren Beitrage auf einige der beachtlichsten Fragen näher eingehen.

* *

Das Tagewerk eines Filmstars.

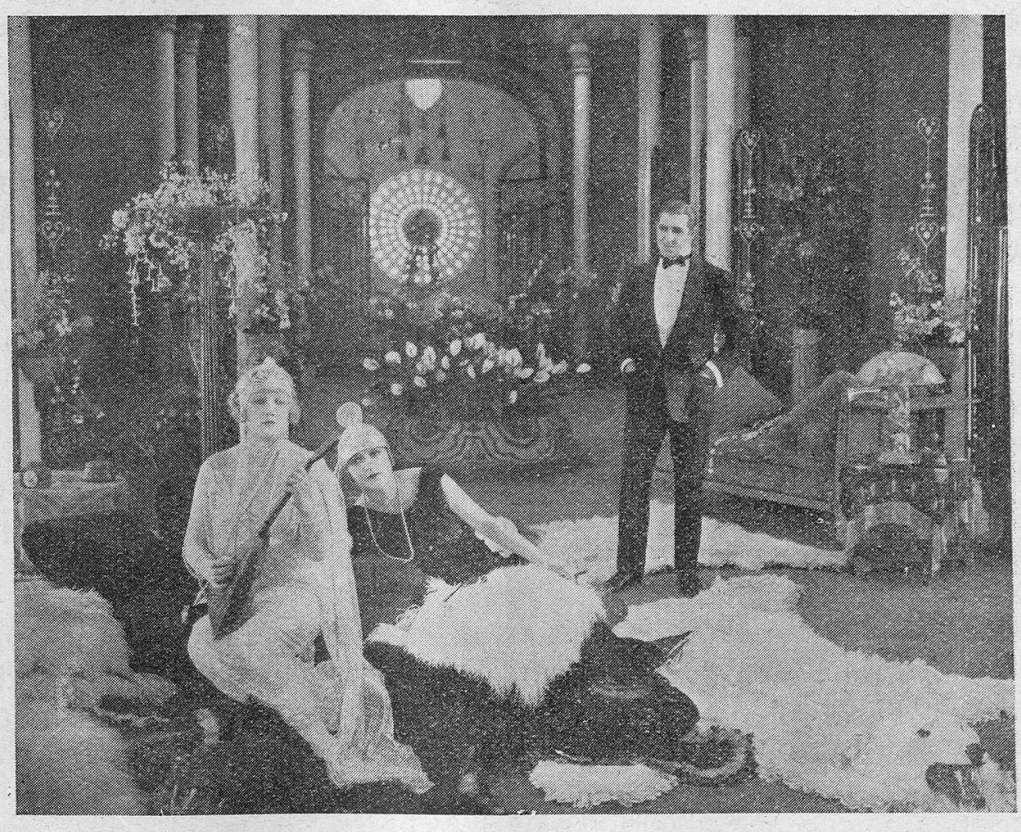
Von Thomas Meighan (Newyork).

In den Paramount-Ateliers von Los Angeles kam eines Tages ein hervorragender Rechtsanwalt auf mich zu und sagte: „Sie sind ein Glückspilz! Was bin ich? Ein mehr oder weniger berühmter Advokat, der sich jahrelang auf seinen Beruf vorbereitete und sich eine Praxis mühsam erarbeiten mußte, während Sie einfach vom Himmel herabfallen und in einem Monat mehr verdienen, als ich in einem ganzen Jahr".

„Hören Sie mich einen Augenblick an, sagte ich ihm. „Ich besuchte Schulen und Hochschulen und verbrachte einige Jahre beim Theater, bevor ich zum Film ging. Ich spielte drei Jahre in kleinen Unternehmungen, täglich zwei Vorstellungen mit Probe jeden Morgen, alle Tage, selbst am

Sonntag tat ich dies alles meinem Berufe zuliebe. Als ich dann zu größeren Filmunternehmungen kam, opferte ich immer den Verdienst, um mit großen Stars arbeiten zu können, von denen ich zu lernen trachtete. Nach und nach erhielt ich Hauptrollen und erst nach 5 Jahren angestrengter Arbeit wurden mir wirkliche Starrollen zugewiesen. Sie sehen also, auch ich habe eine Lehrzeit hinter mir."

Es ist ebenso notwendig, schwer und lang zu arbeiten, um im Film erfolgreich zu sein, wie ein guter Advokat zu werden. Ich finde, daß die Mehrzahl der Leute, mit welchen ich in Kontakt komme, das Filmfieber hat. Sie werden von dem hohen Gehalt fasziniert und glauben, daß es ein leichtes Spiel sei und man nur wenig Talent und wenig Erfahrung brauche. Die meisten Leute, die sich in der Absicht, zum Film zu gehen, an mich gewandt haben, sind der Meinung, daß nur körperliche Eignung für den Erfolg ausschlaggebend sei. Ich glaube aber, daß hohe Intelli-



Szenenbild aus dem Großfilm „Königsmark"

genz die günstige Chance für den Erfolg ist. Ein anderer Hauptfaktor ist die Fähigkeit scharfer Beobachtung der Charaktere im täglichen Leben. Der Rechtsanwalt liest die Gesetzbücher und erwirbt sich dadurch die nötigen Kenntnisse. Der Schauspieler aber soll beständig seine nähere und weitere Umgebung beobachten, um Kraft und Ausdruck für den darzustellenden Charakter zu gewinnen. Nicht das hübsche Gesicht und die schöne Erscheinung allein bringen den Film zur Geltung: „Das Auge ist das Fenster der Seele" und somit der treueste Photograph. Viele Filmschauspieler tun Unrecht, dies nicht zu berücksichtigen, sie glauben, es genüge die äußere Aufmachung, um vor den Apparat zu treten. Sie sind sich nicht bewußt,

daß jede Rolle, die sie darstellen, viel Zeit und Gedankenarbeit erfordert.

Oft wurde ich gefragt, worin meine tägliche Arbeit bestehe.

Längstens um halb 10 Uhr im Atelier, arbeite ich mit einstündiger Pause bis 5 Uhr nachmittags. Dann sehe ich nach den jüngsten Aufnahmen. Gegen 7 Uhr erst komme ich zum Diner. Der Abend gehört dem Besuch von Filmvorführungen. Die Schauspieler gewinnen ungemein viel durch Beobachtung. In dieser Hinsicht ist New-York ein idealer Platz. Hier findet der Künstler Anregungen von den größten Autoren, Darstellern, Bildhauern, Malern, mit einem Wort, Vorbilder aller nur möglichen Art.

* *

Die verbotene Stadt im Film.

Lhasa, die „verbotene Stadt", der Sitz des Dalai Lama, ist überhaupt erst von wenigen Europäern besucht und beschrieben worden. Die Wunder und Rätsel dieser Stadt und des unbekannten Tibets überhaupt, die noch vor zwei Jahrzehnten dem Abendland völlig verschlossen waren, werden jetzt aller Welt zugänglich gemacht durch einen Film, den der Engländer Dr. Mc. Govern unter großen Schwierigkeiten und Gefahren aufgenommen hat. Mc. Govern begleitete die britische buddhistische Mission nach Tibet, und der erste Teil seines Films schildert die Erlebnisse dieser Expedition und hält die Länder und Völker fest, die sie besuchte. Da die Mission aber nicht weiter als bis zum Ejangtse gelangte, beschloß Mc. Govern, allein nach Lhasa vorzudringen. Zu diesem Zweck studierte er die Gewohnheiten der Tibetaner mehrere Monate möglichst genau, und zwar, wie er selbst in dem Einleitungsvortrag bei der Vorführung seines Films erzählte, indem er ein Loch in die Wand bohrte und stundenlang den Unterhaltungen seiner Diener zuhörte, ihr Benehmen nachahmte. Dann rüstete er eine kleine Karawane aus, die er nach Sikkim führte und dann nach dem inneren Tibet hineinbrachte, mit wenig Gepäck freilich, aber als dem wichtigsten, mit dem kinematographischen Aufnahmeapparat. Die Reise war von nun an sehr gefährlich, aber das kühne Unternehmen des Europäers wurde dadurch begünstigt, daß niemand ahnte, ein Fremder könne mitten im Winter in ihr Land eingedrungen sein. Mc. Govern machte den Führer seiner Dienerschaft zum Leiter der Expedition und verkleidete sich selbst als Kuli. Auf diese Weise erreichten sie glücklich die verbotene Stadt und hatten hier das Glück, einen Wirt zu finden, der Spaß daran fand, daß ein Europäer sich hereingeschlichen habe, und ihnen auf alle Weise half. Schließlich kam Mc. Govern mit den Behörden in freundschaftliche Beziehung und hatte sogar eine Audienz beim Dalai Lama selbst. Man gestattete ihm auch, kinematographische Aufnahmen zu machen. Er brachte seinen Film glücklich und sicher nach Sikkim und von dort nach Darjeeling zurück. Die interessantesten Bilder aus dem Leben der Bewohner Tibets, von der verbotenen Stadt, den Mönchsklöstern und der ganzen geheimnisvollen Stimmung auf dem „Dach der Welt" rollen sich in dem zweiten Teil des Films ab, der durch die lebendigen Erläuterungen des kühnen Forschungsreisenden für alle Zuschauer zu einem großen Erlebnis wurde.

Unser neues Umschlagbild hat im geschätzten Leserkreise eine gute Aufnahme und viel Anerkennung gefunden. Es stammt aus der Hand von Herrn A. Iten, der sich auf diesem Gebiete rasch und einen wohlverdienten Namen geschaffen hat.